

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 27

Artikel: Saison morte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Röthli, Untengasse No. 1.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 3 Monate Fr. 3, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten Nordamerika's per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22, Einzelne Nummern 25 Cts.

Saison morte.

Glühend steht die Sonn' am Himmel, läßt ihr strahlend Auge blitzen
 Ueber gut' und böse Menschen, daß ein jeder könne schwitzen.
 In den Bergen, in den Wäldern, auf den halbversengten Fluren
 Jagen sich von Tag' zu Tage immer höh're Temperaturen;
 In den Bädern wimmelt's lustig schon von vielen Modekranken,
 Die von jeher gute Weine lieber als das Wasser tranken.
 Schmucke Cavaliere schäkern in des Gartens kühlen Hallen,
 Mit den ewig weiblich Kranken läßt man froh die Pfropfen knallen;
 Alte Sünder auch dazwischen, mit den Mienen, den so trüben,
 Worin Liebe viel und Leiden selbst ihr Tagebuch geschrieben;
 Der Philister mit der Gattin, von dem Fetz sie zu erlösen,
 Zwischen'd'rein vom Bühnenlichte abgebleichte Balletteusen;
 Gründer auch, mit Gold beladen und mit ächten Diamanten,
 In Begleitung von der Presse allzeit treuen Korybanten;
 Alte Weiber, liebeglühend noch trotz sechzigjähr'ger Runzeln,
 Fette Patres voller Salbung und mit unfehlbarem Schmunzeln. —
 Alles flieht vor dieser Hitze, macht sich schleunig auf die Reise,
 Achtend nicht des schlechten Wassers, saurer Weine, hoher Preise,
 Schlechter Betten, harter Braten, dünner Suppen ohne Ende,
 Und des Hausknecht's und des Kellner's ewig nehmbarer Hände.
 Auch der Landesväter theure Häupter ruh'n von den Strapazen
 Und der Bettler macht mobil sich, um die Bauern brandzuschätzen.

In den Städten wird es öde, auf den Bergen tönt der Reigen,
 Wo die feine Welt sich gnädig will dem lieben Rindvieh zeigen.
 Nur das Volk, gemein geboren, das die Steuern fast erdrücken,
 Sorgend um das Brod zum Leben, krümmt zur Arbeit seinen Rücken
 In der Werkstatt, an dem Schreibtisch, in des Keller's feuchten Räumen,
 Auf dem Felde, auf dem Bauplatz ist nicht Zeit zu müß'gen Träumen.
 Auf der Arbeit seiner Bürger, des gemeinen Mannes Schaffen,
 Ruht der Staat und seine Würde, zieht der Staat sich seine Waffen;
 Aus der Arbeit fließt der hohe Sündenlohn der Diplomaten
 Und die Arbeit stellt zum Schutze Hochgebor'ner die Soldaten,
 Baut den Fürsten die Paläste, grabt das Gold, darin sie wühlten,
 Schlägt das Leben in die Schanze, daß sie ihren Ehrgeiz fühlen;
 Läßt vom Hochmuth seine Freiheit von Despoten dreist vertreten,
 Um in Demuth für den Herrscher händesfaltend noch zu beten.
 Doch so ist es und natürlich muß es fernher auch so bleiben,
 Was die Thoren auch von Freiheit und vom Rechte manchmal schreiben,
 Was man hie und da auch manchmal von der Menschenwürde predigt,
 Und von freien Völkern, die einst ihrer Fesseln sich entledigt; —
 Herrscher gibt's und gold'ne Kronen und das Volk es muß sie haben,
 Daß in Demuth und in Ehrfurcht an dem Glanz sich's kann erlaben.
 Wer es anders lehrt, fürwahr, ist ein Narr wohl oder Schurke,
 Den vielleicht ein Sonnensich traf zur Zeit der sauren Gurke.

Rebelspalter. ✓